

Seine Operation verändert ein Leben

SARNEN Glück für einen 58-jährigen Obwaldner. Dank neuer Operationstechnik kann er endlich besser hören und ist nun ohne Schmerzen.

MARION WANNEMACHER
marion.wannemacher@obwaldnerzeitung.ch

Es war ein jahrzehntelanges Martyrium für den heute 58-jährigen Obwaldner. Seit den Neunzigern litt er auf beiden Ohren an Ohrendruck, chronischen Mittelohrentzündungen mit Flüssigkeit, Schwerhörigkeit und Tinnitus. Seinen Namen möchte der Lehrer nicht preisgeben. «Als nebenberuflicher Musiker und Chorleiter hat das meine Arbeit erschwert», schildert er sachlich.

Jahrzehntelanger Leidensweg

Nasenkorrektur, vorübergehend eingesetzte Tuben, also Röhrchen im Ohr zum Abfließen der Flüssigkeit, brachten nur mittelfristig Besserung, aber keine Heilung. Im Kantonsspital Luzern bekam er zu hören, man wisse nicht, womit man ihn behandeln solle. Fixe Tuben im Trommelfell wurden ihm vorgeschlagen. «Das wollte ich aber noch nicht, vielleicht mal mit siebzig.» Hoffnung machte ihm schliesslich ein Termin beim Hals-Nasen-Ohren-Arzt Markus Pfister in Sarnen. Der schlug ihm ein bislang in der Zentralschweiz unbekanntes Operationsverfahren vor.

«Ähnlich wie bei der Dilatation (Ausdehnung) der Herzkranzgefässe wird durch den sogenannten «Bielefelder



Durch die Nase zum Mittelohr. Markus Pfister erklärt die Operation am Modell.

Bild Marion Wannemacher

Ballonkatheter» eine Erweiterung der Luftwege zum Mittelohr ermöglicht. Dadurch wird die Belüftungsstörung beseitigt», erklärt der Facharzt. Seinem Patienten machte er Mut, einen positiven Ausgang versprach er jedoch nicht. Der Patient machte sich im Internet schlau und war sofort von der Methode überzeugt.

Dass sich etwas verändert hatte, realisierte er dagegen sofort: «Ich merkte nach dem Aufwachen die Veränderung des Ohrendrucks.» Der Erfolg kann sich sehen lassen: Der Patient kann besser hören, hat keine Schmerzen mehr, und sein Tinnitus ist komplett verschwunden. Damit hat sich seine Lebensqualität verbessert. «Ich bin sehr froh, ich kann jetzt einfach baden», nennt er ein Beispiel. «Mit den fixen Röhrli hätte ich nicht ins Wasser steigen können.»

Geringe Operationsrisiken

Rund 30- bis 40-mal hat Pfister diesen Eingriff mit dem «Bielefelder Ballonkatheter» bislang vorgenommen. Die Risiken und Nebenwirkungen seien seiner Einschätzung nach eher gering. In der Region ist Pfister bislang der Erste, der diese Operationstechnik angewendet hat. In der weiteren Umgebung sei ihm lediglich von Aarau bekannt, dass man die Operation auch schon durchgeführt habe.

Viele Patienten, vor allem im Kindesalter, litten unter den gleichen Beschwerden wie der 58-jährige Obwaldner, weiss Pfister. Allerdings versuche man zuerst andere Therapien: Nasenspülungen, Cortison und Druckausgleich. Es sei immerhin ein Eingriff, gibt der Facharzt zu bedenken. Für unter 20-jährige Patienten gibt es keine Erfahrungen.

Neues Projekt Ärztehaus

Der 45-Jährige ist seit 2011 in der Zentralschweiz, hat aber noch einen Lehr- und Forschungsauftrag an der Universität in Tübingen. Für die Zukunft hat er bereits ein neues Projekt: Pfister hat seine Praxis im neuen Ärztehaus Sarnen. Das wird im März eröffnet.

«Ich merkte sofort die Veränderung des Ohrendrucks.»

58-JÄHRIGER OBWALDNER,
NACH NEUER TECHNIK
OPERIERT

Anfang Oktober wurde der sechsstündige Eingriff unter Vollnarkose am Kantonsspital Obwalden in Sarnen, wo Pfister Belegarzt ist, vorgenommen. Ein Film zeigt die Operation: Durch die Nase führt Pfister ganz vorsichtig den länglichen Katheter ein. Danach wird der Ballon mit einer Kochsalzlösung unter genauer Messung des Drucks aufgeblasen. Abschliessend wird die Flüssigkeit aus dem Ballon angesaugt, und der Katheter wird wieder vorsichtig mit dem Endoskop entfernt.

Freude nach der Operation

«Ich hatte absolut keine Schmerzen», schildert der 58-Jährige den Eingriff.

«Ich werde mehr mit dem Auto fahren»

NIDWALDEN Deutlich mehr Einsparungen als sonst gab es zum neuen Fahrplan. Vor allem die Frühpendler nach Bern und die Stansstader zählen zu den Verlierern.

MARION WANNEMACHER
marion.wannemacher@nidwaldnerzeitung.ch

Er kommt aus Buochs und nutzt Postauto und Zug seit zwanzig Jahren. Beruflich ist er in Bern tätig. «Bisher konnte ich um 5.07 Uhr in Buochs mit dem Postauto abfahren und war um sieben in Bern. Nach dem Fahrplanwechsel geht das nicht mehr.» Die früheste Verbindung für den Buochser Pendler, der seinen Namen nicht nennen möchte, kommt in Bern künftig erst um 8 Uhr an. Das Problem ist die Anbindung des Postautos an den Zug nach Stans. Denn der Zug fährt künftig 15 Minuten früher nach Luzern ab. Zu früh für den Anschluss aus Ennetbürgen, Buochs und Beckenried. Dem Buochser Pendler bleibt deshalb nichts anderes übrig, als eine spätere Verbindung zu nehmen. Problem: «Es gibt berufliche Termine, die früher anfallen. Auch wenn ich geschäftlich weiter weg, etwa nach Lausanne muss, wird es schwierig.»

Nichts hat sich geändert

Auch andere Berufstätige haben ihren Ärger wegen des Fahrplanwechsels unserer Zeitung mitgeteilt. So auch Peter Scheuber aus Ennetbürgen. Er arbeitet im Bereich Flugsicherung bei Skyguide in Dübendorf, ist seit zwölf Jahren Pendler und hat häufig geschäftliche Termine in Bern und in der Westschweiz. Jahrelang hat er sich für bessere Verbindungen eingesetzt. Geändert habe sich nichts, sagt Peter Scheuber. Er hat resigniert: «Ich werde dann eben vermehrt mit dem Auto zur Arbeit fahren.»

Die wichtigsten Änderungen

VIERTELSTUNDENTAKT mw. Mit dem Slogan «Necher Cho» wirbt Postauto Zentralschweiz für die Linie 312 von Stans nach Sarnen.

- In täglich 13 Direktkursen – am Wochenende sechs – von Stans nach Sarnen und zurück
- Bei der ZB: Non-Stop-Verbindungen Sarnen-Luzern (20 Minuten) und Stans-Luzern (14 Minuten)
- Halt des Luzern-Interlaken-Express am Kreuzungspunkt Sachseln (Wegfall des Halts Alpnach Dorf)
- Aufhebung des Nachtstern-Angebots N9 Nidwalden
- Stündliche Direktkurse ab Beckenried mit Anschluss in Stans an den IR Richtung Luzern
- Neu: Erschliessung des Quartiers Spicher matt und der regionalen Sport-

anlage Eichli. Anschlüsse in Stansstad Bahnhof und Stans Bahnhof an S4 Richtung Luzern

- Der Rufbus Nidwalden entfällt, er ist im Fahrplan integriert
- Verdichtung der Linie Stans-Oberdorf-Büren: Halbstundentakt zur Hauptverkehrszeit, Anschlüsse in Stans an S-Bahn und IR nach Luzern
- Von Stansstad nach Büren muss man künftig in Stans umsteigen
- Viertelstundentakt zwischen Sarnen und Kerns
- Sarnen-Melchtal-Stöckalp: wieder Direktkurse. Tageskarten Sportbahnen Melchsee-Frutt gelten als Fahrausweise
- Sachseln-Flüeli-Ranft: Neu ist der Anschluss der Linie auf den Schnellzug Richtung Luzern

Von Mitte Mai bis Juni lag der Fahrplan öffentlich auf. Gut 50 Reaktionen hatte der Kanton Nidwalden von Privatpersonen, Institutionen und Gemeinden, bestätigt Hanspeter Schüpfer, Leiter Fachstelle öffentlicher Verkehr, auf Anfrage. «Das war überdurchschnittlich viel», sagt er. Mit Rückmeldungen habe man gerechnet: «Der Fahrplan 2014 beinhaltet grössere Veränderungen durch ein neues Konzept – unter anderem wegen der Doppelspur auf der Allmend und der Beschleunigung der Züge auf dem ganzen Zentralbahnnetz. Wir können so den regelmässigen Viertelstundentakt zwischen Hergiswil und Luzern anbieten.» Durch den neuen Fahrplan sei alles um eine Viertelstunde verschoben, so Schüpfer. Der frühe Zug nach Stans um 5:25 Uhr fahre nicht mehr und mangels Anschluss auch der frühe Bus der Linie 311 aus Beckenried nicht. Als Grund nennt Hanspeter Schüpfer die Kosten: «Der Betrieb der

Züge und Busse am frühen Morgen ist sehr teuer.»

Zürich hat die Nase vorne

Zwar seien die frühen Anschlüsse Richtung Bern und Basel nicht gewährleistet, dafür seien aber die Übergänge in Luzern Richtung Zürich kürzer. Dort hin bewegten sich grössere Pendlerströme, so Beat Wiget, Leiter Postauto Zentralschweiz. Während der übrigen Tageszeit fielen mit dem Anschluss des Postautos an den Zug Stans lediglich Wartezeiten von fünf oder elf Minuten Richtung Basel und Bern an.

Renato Fasciati, Geschäftsführer der Zentralbahn, bestätigt Nachteile des neuen Fahrplans: «Reisende von Stansstad nach Bern müssen leider in Zukunft eine Viertelstunde früher auf den Zug. Dafür brauchen die Stansstader auf den Direktzug nach Zürich Flughafen eine Viertelstunde weniger lang.» Grund sei die Entkopplung der S4 und S5 zwischen



Der Bahnhof Grafenort.

Bild Markus von Rotz

Hergiswil und Luzern. Dadurch könne ohne Mehrkosten der Viertelstundentakt zwischen Hergiswil und Luzern angeboten werden. «Ich bin überzeugt, dass die Mehrheit der Fahrgäste vom Fahrplan profitiert», so Fasciati.

Züge ohne Anbindung?

«Mit dieser Politik verlagert man den Verkehr auf die Strasse», kritisiert Thomas Wallimann von der IG Pendler. Zwei Jahre habe man für ein Mitspracherecht gekämpft, sich bei der Erarbeitung der ÖV-Strategie und der Vernehmlassung eingebracht. Wallimanns grösster Kritikpunkt: Die Züge der Zentralbahn verkehren zwar im Viertelstundentakt, aber ohne Anbindung. «Die Zentralbahn muss für die Nutzer Richtung Bern und Basel da sein und nicht für den Viertelstundentakt.» Im aktuellen Fahrplan

«Die ZB muss für die Nutzer da sein und nicht für den Viertelstundentakt.»

THOMAS WALLIMANN,
IG PENDLER

sieht Wallimann nur wenige Verbesserungen. Allgemein seien die Reisezeiten in den vergangenen fünf Jahren angewachsen. In Sachen Park-and-ride hätte einzig Stansstad die Möglichkeit, etwas zu bieten. «Das torpediert man, indem man von Stansstad aus keine Anschlüsse nach Bern oder Basel hat», so Wallimann. Stansstad sei denn auch die grösste Verlierergemeinde – nach Bern dauerts von dort zwanzig Minuten länger. Fazit des Fahrplanwechsels von Fachstellenleiter Schüpfer: «Wenn es den Einzelnen trifft, ist das un schön. Man muss aber auch diejenigen sehen, die von der Fahrplanänderung Vorteile haben. Von denen hören wir nichts.»